

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 16

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuerst wurde die Bewehrung in den Trägerquerschnitten über den Pfeilern (Obergurt) und danach die in den Öffnungen (Untergurt) verstärkt. Über den Pfeilern wurde in den Trägerquerschnitten die Fahrbahn bis zur Höhe der Platte geöffnet, die Betonoberfläche mechanisch gereinigt, mit Wasser abgewaschen und getrocknet und danach mit einer Epoxylösung (100 Gewichtsteile Harz, 12 Polyäthylenpolyamid als Härter und 5 Aceton) grundiert. Nach dem Auftragen der Polymerlösung wurde das vorher bearbeitete und grundierte Stahlblech verlegt und zum festen Anpressen desselben 0,40 m hoch mit einer Schicht aus Sandsteinschotter – gleichzeitig die Unterlage für die Asphaltbetondecke – bedeckt. In den Öffnungen wurde mit den Hauptträgern ebenso verfahren, nur verwendete man zum Säubern der freigelegten Bewehrung noch eine Salzsäurelösung. Ausserdem schweisste man an die Bewehrung im Untergurt Bolzen (Durchmesser 14 mm, Länge 200 mm) mit Gewinde in 0,40 bis 0,50 m Abstand, an denen später das Stahlblech angeschraubt wird. An das Blech sind Metalleisten zum Verhindern des Ausfliessens der durch einen Einlauftrichter mit 0,30 m Druckhöhe eingefüllten Polymerlösung angeschweisst.

Danach wird das Blech mit Hilfe von 2,5-t-Hydraulikzügen dicht an die untere Trägerschulter gepresst und an die Bolzen der Hauptträgerbewehrung befestigt. Nach dem Ankleben wird die Klebefuge durch harten Polymerbeton verschlossen.

Die vorbeschriebenen Arbeiten führte die Kasaner Autostrassenverwaltung zusammen mit dem Kasaner Bauingenieurinstitut aus, und zwar bei trockenem und warmem Wetter. Während der Verstärkung der Hauptträger wurde der Autoverkehr über die Brücke durch Sperren der linken oder der rechten Fahrbahn oder Brückenhälfte eingeschränkt. Zwei Wochen nach der Ausführung ergab eine Probekbelastung der Brücke eine um 20% verringerte Durchbiegung der Hauptträger; dabei zeigten die Klebefugen keinerlei Risse oder andere Störungen.

—gb—

Literatur

A. A. Dshumadilew; C. M. Sokolow; J. A. Sokolowa; W. A. Woskresenskii; W. T. Terebilow; B. I. Baranow: Usilenie mosta s ispolzovaniem polimernyh kleewyh kompozicii (Brückenvorhaben unter Verwendung polymerer Klebkomponenten). Awtomobilnye dorogi, Moskau, 1972, Nr. 5, S. 10–11.

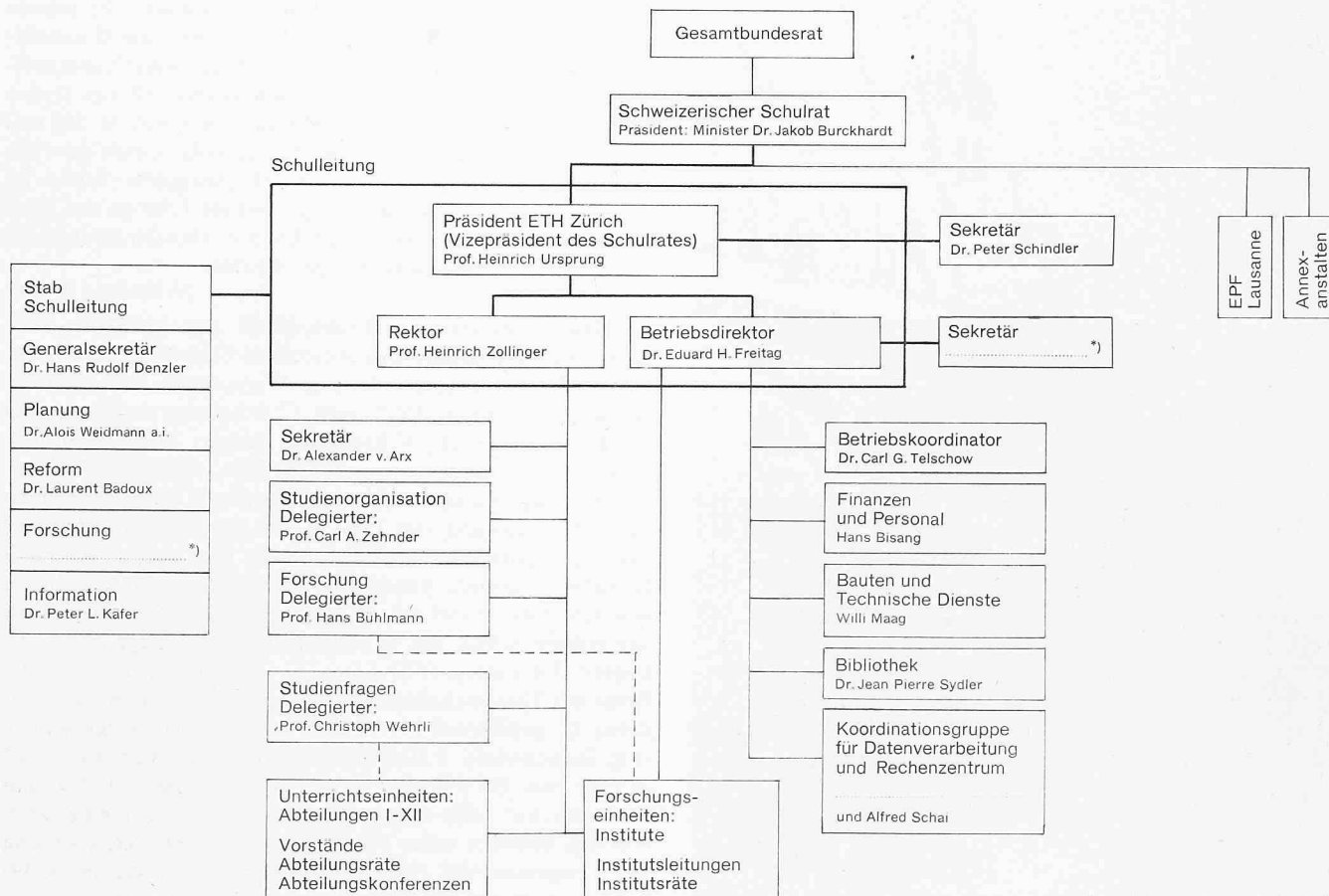
Eidg. Technische Hochschule Zürich

Dr. Eduard H. Freitag, erster Betriebsdirektor

Für die neugeschaffene Stelle eines Betriebsdirektors der ETH Zürich hat der Bundesrat auf 1. April 1974 Dr. *Eduard H. Freitag* gewählt. Dr. Freitag war bisher als wissenschaftlicher Berater der Schulleitung Inhaber der Stabsstelle Forschung. Der neue Betriebsdirektor wird neben dem Präsidenten, Prof. *Heinrich Ursprung*, und dem Rektor, Prof. *Heinrich*

Zollinger, das dritte Mitglied der kollektiven Schulleitung der ETH Zürich.

Dr. Freitag, geboren 1926, Bürger von Davos und Winterthur, erwarb 1950 an der ETH das Diplom als Maschineningenieur und war anschliessend zwei Jahre Assistent bei Prof. Erich Bickel. Von 1952 bis 1965 war er an der University of Cambridge tätig, zuerst als Stipendiat und Doktorand bis zur Promotion zum Ph. D. im Jahre 1956. Bis 1959 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Laboratory for Physics and Chemistry of Surfaces. Nach einem ¾jährigen



*) Stelle noch nicht besetzt

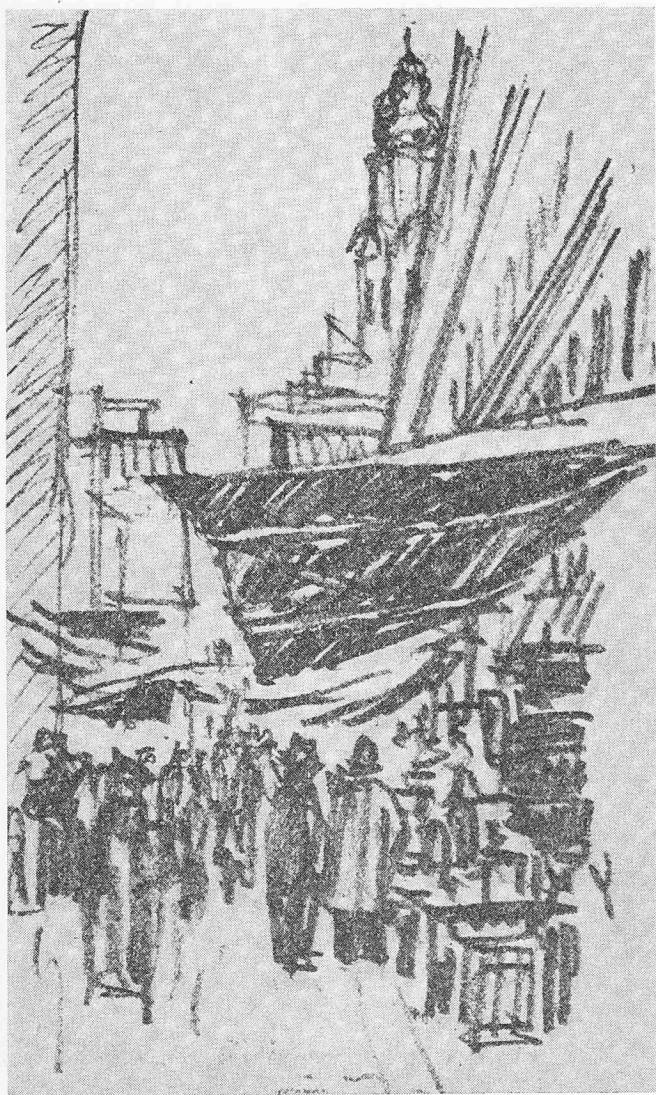
Organigramm der ETH Zürich (ohne Kommissionen)
Stand März 1974

USA-Aufenthalt kehrte er nach Cambridge als Assistant Director of Research am Engineering Department zurück, ab 1961 zudem als Lecturer in Engineering (Material sciences). Von 1966 bis 1969 war er wissenschaftlicher Sekretär beim Schweizerischen Nationalfonds und nachher bis 1971 Sektionschef beim Amt für Wissenschaft und Forschung als Leiter der Sektion Allgemeine Forschung. Seit 1971 bearbeitet Dr. Freitag die Forschungsfragen im Stab der Leitung der ETH Zürich.

Umschau

Hans Bernoulli als «Tabula rasa»-Mann? In einem Artikel «Städtebau ohne Tabula rasa» im Feuilleton der «NZZ» Nr. 106 vom 5. März 1974 schreibt *Georg Germann*: «Ein solcher Stadtbaukünstler (alten Stils, dem es auf die kunstvolle ‚Schöpfung‘ ankam) war beispielsweise der Schweizer Hans Bernoulli, der nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb ‚Wer das Ideal einer Stadt, das ihm, das seiner Zeit vorschwebt, verwirklichen will, der braucht eine reine Fläche, der braucht eine Tabula rasa‘» (in «Die Stadt und ihr Boden» 1949, S. 22) – Welch seltsames Missverständnis! Der feine und hochgebildete Hans Bernoulli wollte damit

Strasse mit beidseitigem Portikus in Venedig. Aus dem Skizzenbuch des Architekten *Hans Bernoulli*



Im Rahmen der reorganisierten Schulleitung sind dem Betriebsdirektor die Abteilungen Finanzen und Personal, Bauten und technische Dienste, Bibliothek, Rechenzentrum, die Koordinationsstelle für Datenverarbeitung sowie die Stabsstelle Betriebskoordination (Beschaffungs- und Inventarwesen) unterstellt. Damit erhält der Betriebsdirektor unter anderem die wichtige Aufgabe, für den rationellen Betrieb der Forschungsinstitute zu sorgen.

doch gerade das Unmögliche, Utopische dieser Stadtbauphantasien charakterisieren – das genaue *Gegenteil* dessen, was ihm hier unterschoben wird! Hans Bernoullis Verständnis für landschaftliche und Altstadtssituationen und historische Bauten wird aufs schönste belegt durch die reizvolle Publikation «Hans Bernoulli; Aus dem Skizzenbuch eines Architekten». Herausgegeben von *Paul Artaria* und *Hans Schmidt*, B. Wepf & Co., Verlag, Basel, 1943 – das hat wahrhaftig kein Tabula-rasa-Barbar gezeichnet. *P. M.*

DK 711.4

Erdgasleitung Aachen–Rheinfelden. Die Erdgasleitung der Trans Europa Naturgas Pipeline GmbH (TEND), an der die Ruhrgas AG und die italienische SNAM S.p.A. beteiligt sind, ist Teil eines Erdgastransportsystems, das von den Niederlanden über die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz bis nach Italien verlaufen wird. Sie soll dem Ferntransport von hochkalorigem Erdgas sowie der innerdeutschen Gasversorgung dienen. Mit dem neulich erfolgten Einziehen eines 272 m langen und 435 t schweren Rohrdükers in den Rhein bei Oeflingen (Gemeinde Möhlin) wurde ein wichtiger Abschnitt fertiggestellt. Der Düker mit einem Durchmesser von 900 mm wurde nach einer Mitteilung in «Brennstoff – Wärme – Kraft» 25 (1973), Nr. 11, S. 437, in zwei Teilen auf dem rechten Rheinufer montiert. Er besteht aus hochwertigem Spezialstahl (St 60.7), weist eine Wandstärke von 14,27 mm auf und trägt eine 3 mm starke Kunststoffisolierung sowie eine Betonummantelung von 160 mm Dicke. Am Mantel wurden zwei Kabelschutzrohre von je 100 mm Durchmesser befestigt. Nach der Druckprobe wurde der erste Teil des Dükers so weit in die ausgebaggerte Rinne im Rheinbett gezogen, dass der zweite Teil am Ufer an das Ende des ersten angeschweisst werden konnte. Danach konnte der ganze Düker in den Fluss gezogen werden.

DK 622.692.4 : 662.767

Die schweizerische Hochseeflotte war im Jahre 1973 erneut gut beschäftigt. Eine Ausnahme bildete ein inzwischen ins Ausland verkaufter kleiner Weintanker. Der Schiffsbestand, der Anfang 1972 noch 32 Einheiten umfasste, ging bis Mitte 1973 auf 28 Einheiten zurück. Die Gesamttonnage verringerte sich von 316 287 tdw Anfang 1972 auf 308 083 tdw Anfang 1973, erreichte jedoch Mitte 1973 einen neuen Rekordstand von 356 892 tdw. Am Wiederanstieg der Tonnage hatte die Inbetriebnahme der neuen «General Guisan» wesentlich Anteil. Die 221 m lange und 32 m breite «General Guisan» ist mit einer Tragfähigkeit von 50 085 tdw das grösste Schiff, das je unter Schweizer Flagge stand. Zu Beginn des Jahres 1973 hatte die schweizerische Hochseeflotte ein Durchschnittsalter von dreizehn Jahren. Sie umfasste 25 gewöhnliche Trockenfrachter, 2 Massengutschiffe (sog. Bulkcarrier), 2 Kühlschiffe und einen Weintanker. 25 Schiffe mit 301 134 tdw waren in der grossen Fahrt und 5 Schiffe mit 6949 tdw in der Küstenschifffahrt eingesetzt. Auf den Schiffen unter Schweizer Flagge arbeiteten Anfang 1973 insgesamt 868 (Vorjahr 907) Mann, wovon 367 (439) Schweizer. Rund 150 Schweizer fuhren auf Schiffen schweizerischer Reeder unter liberianischer Flagge. An deutschen,

englischen und dänischen Seefahrts- und Schiffsingenieur-schulen haben im Berichtsjahr 18 Schweizer (+ 3) ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, davon je fünf als Kapitäne auf grosser Fahrt und als Deckoffiziere sowie acht als Maschinenoffiziere. Mit einem bereits Ende 1972 verabschiedeten Bundesbeschluss soll die Ergänzung und Erneuerung der für die Landesversorgung als notwendig erachteten Tonnage gefördert werden. Der Bund kann danach von schweizerischen Finanzierungsinstituten an schweizerische Reeder gewährte Darlehen für den Erwerb von Hochseeschiffen verbürgen. (Aus «Schweiz. Wirtschaftsjahr», herausgegeben von der Schweiz. Bankgesellschaft.) DK 656.612

Universität Zürich. Am 22. März 1974 ging im Rahmen einer kleinen Feier das Amt des Rektors der Universität von Prof. Dr. Alfred Niggli an Prof. Dr. Robert Leuenberger, ordentlicher Professor für praktische Theologie an der Theologischen Fakultät, über. Prof. Leuenberger war bereits am 9. Februar 1973 vom Senat der Universität als Rektor für die Amtszeit von 1974 bis 1976 gewählt worden und hatte seither als «Rector designatus» gewirkt. DK 378.4

Ecublens gegen das Projekt ETH Lausanne. Im August letzten Jahres hat die Gemeinde Ecublens VD die Baubewilligung für die erste Etappe der ETH-Bauten in Dorigny verweigert. Die baupolizeiliche Rekurskommission des Kantons Waadt hat einen inzwischen vom Bund ergriffenen Rekurs gegen die Weigerung der Gemeinde Ecublens (die Gestaltungsbaulinien für die neue Eidg. Technische Hochschule in Lausanne-Ecublens zu genehmigen) *abgewiesen*. Einer Mitteilung der «sda» ist zu entnehmen: «Wie es jetzt mit dem Projekt weitergehen soll, wissen die ETH und die Direktion der Eidg. Bauten noch nicht. In einem Communiqué geben sie aber ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, dass die Rekurskommission immerhin die Baubewilligung für die Infrastruktur der Strassen und für die Chemiehallen erteilt hat. Die Gemeinde Ecublens hat gegen den Bau der neuen ETH auf ihrem Gebiet grundsätzlich nichts einzuwenden. Sie lehnt bloss das jetzige Projekt ab, denn sie findet die Höhe des Gebäudes übertrieben, obwohl diese gegenüber einem ersten Entwurf bereits von 60 auf 43 m reduziert worden war. Falls die Bauherren nun nicht vor Bundesgericht gehen, müssen die Pläne überarbeitet werden.» Es ist uns nach wie vor unverständlich, dass einem während manchen Jahren herangereiften Bauprojekt aus architektonischen Gründen (Bauhöhe) die Baubewilligung letztlich doch noch verweigert wurde. Wie die ETH-Anlage geplant wird, ist nie ein Staatsgeheimnis gewesen und hätte der Gemeinde Ecublens schon lange vor ihrer Kurzschlussreaktion bestens bekannt sein können. Ceterum censeo: Letztlich ist es das Steuervolk, auf dessen Rücken solche Seldwylereien passieren (SBZ 1973, H. 34, S. 819). DK 378.962 G. R.

Buchbesprechungen

Das Brachlandproblem in der Schweiz. Nr. 112 der «Berichte» der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen. Von E. Surber, R. Amiet und H. Kobert. 138 S., 10 Karten, 43 Abb. Format A4. Birmensdorf 1974.

Neben einem Vorwort von Direktor Dr. W. Bosshard befassen sich die Autoren mit dem leider immer aktueller werdenden Problem des Brachlandes in der Schweiz. Wir werden inskünftig immer mehr mit diesem Zustand konfrontiert.

Wir zitieren hier, was eingangs der interessanten Schrift geschrieben steht:

«Brachland, nicht mehr genutztes landwirtschaftliches Areal, nimmt in der letzten Zeit stark überhand, vor allem im Berggebiet. Ungünstige topographische, ökologische, strukturelle, soziologische und wirtschaftliche Faktoren sind in komplexer Wirkung die Ursachen dafür.

Heute liegen bereits etwa 80000 ha brach, zur Hauptsache in den Zentralalpen und in der Südschweiz; bis zum Jahr 2000 rechnet man mit etwa 260000 ha; die Entwicklung greift auf Jura und Voralpen über.

Offenhaltung für Landschaftsgestaltung oder Aufforstung zu Schutzzwecken zeichnen sich als Verwendungsmöglichkeit ab, sind aber sehr aufwendig. Sich selber überlassen, wird Brachland innert wenigen Jahrzehnten durch natürliche Verjüngung zu Wald und muss aus landschaftshygienischen Gründen gepflegt werden.

Durch die Brachlegung entstehen schwerwiegende rechtliche, finanzielle, volkswirtschaftliche und raumplanerische Probleme».

Wir werden nicht darum herumkommen, hier bald erhebliche finanzielle Mittel einsetzen zu müssen. Es erscheint deshalb doch unverständlich, warum der Bund nicht mehr Mittel für das Meliorationswesen zur Verfügung stellen will. Wenn man sieht, was in unserem Lande für Verkehrsanlagen, Entwicklungshilfe usw. ausgegeben wird, erscheinen die Bundesgelder für die Unterstützung der Bodenverbesserungen doch eher bescheiden dazustehen. Wenn man zudem immer wieder hören muss: «Wir sind das reichste Land Europas», und dann feststellen darf, dass eben für die eigenen Leute zu wenig getan wird, stimmt das zum mindesten nachdenklich. Zudem wird immer noch mit verschiedenen Ellen gemessen.

Man spricht von Förderung und Rationalisierung der Landwirtschaft, von Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, von Sauerstoffproduktion und der Erhaltung der Grünzone und vergisst, dass doch dies in erster Linie unsere Bauern tun. Wenn man ein entsprechendes Projekt aber vorbringen will, findet dies der Meliorationsbund rasch zu teuer, während der Forstbund hier grosszügiger und aufgeschlossener ist.

Das Heft in Normalformat A 4 umfasst mit den Literaturangaben 138 Seiten, 10 Karten und 43 Abbildungen und sollte das Interesse eines weiteren Leserkreises finden. Zu beziehen bei der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, 8903 Birmensdorf ZH. Einzelne Exemplare werden gratis abgegeben. Hans Braschler, dipl. Ing. ETH, St. Gallen

Kreuzungsbauwerke Düker. Eine Untersuchung von W. Bleines und W. Muth. 201 S. mit 230 Abb. Karlsruhe 1972, Eigenverlag von Prof. Dr.-Ing. Walter Bleines, Universität Karlsruhe (Technische Hochschule). Preis 30 DM.

Kreuzungen von fliessenden Gewässern mit anderen Gewässern oder mit Verkehrswegen können als Brücken, Durchlässe oder Düker ausgebildet werden. Die letzteren zeichnen sich dadurch aus, dass sie das Hindernis unterfahren, wobei das Gewässertrasse an der Kreuzungsstelle tiefer geführt wird, als vor- und nachher.

Die Anwendungsbereiche sind mannigfach. In der Schweiz werden Düker vor allem bei Kreuzungen von Bächen mit Strassen- und Bahnkörpern sowie von Kanalisationssträngen mit Bächen und Flüssen erstellt. Die Probleme, die dabei auftreten, werden aber – wie verschiedene Versager sowohl hier als auch im Ausland zeigen – nicht durchwegs erkannt.

Es ist nun das Verdienst von Bleines und Muth, dass sie diese Probleme zuhanden der Verantwortlichen für die Projektierung, die Ausführung und den Unterhalt von Düker darstellen und mit Lösungsmöglichkeiten konfrontieren. Besonders die Übersicht über die Baustoffe und Bauverfahren zeigt eine überraschende Vielfalt. Düker werden als

Rohre aus Stahl, Gusseisen, Beton, Asbestzement und Kunststoff vorgefertigt und verlegt; sie können aber auch in Beton oder mit Wellblech an Ort erstellt werden. Je nach den Gegebenheiten kommt eine Ausführung in offener Baugrube oder eine Sonderbauweise in Frage. Bei der Kreuzung von Gewässern kann beispielsweise das Einheben von Land oder das Einschwimmen mit anschließendem Absenken vorteilhaft sein, oder auch das Einziehen. Für alle Baustoffe und -verfahren geben die Autoren die erforderlichen Spezifikationen an und weisen anhand von vielen Bildern und Konstruktionsskizzen auf entsprechende Ausführungsbeispiele hin.

Die Gestaltung der Düker richtet sich ausser nach den Baustoffen und -verfahren auch nach hydraulischen und statischen Gesichtspunkten. Die hydraulische Bemessung bietet bei bekanntem Durchfluss an sich keine Schwierigkeiten. Hingegen ist auf die im Wasser mitgeführten Schwerstoffe zu achten. Meist muss das Geschwemmssel am Dükereinlauf durch Tauchwände und Rechen aufgehalten und beseitigt werden, damit keine Verstopfung eintritt. Dann ist durch Vorschaltung von Geschiebe- und Sandfängen oder durch fachgerechtes Spülen ein Verlanden der Dükermittelstrecke zu verhindern. Auch hierfür geben die Autoren konkrete Anleitungen. Interessant sind beispielsweise die empfohlenen Grenzwerte für die Durchflussgeschwindigkeiten; nach unten sind sie durch die gewünschte Spülwirkung gegeben und nach oben durch die Abrasionsfestigkeit der Dükerwandung. Die statische Bemessung ist mit derjenigen anderer unterirdisch oder/und unter Wasser geführten Leitungen identisch.

Vergegenwärtigt man sich das Wesen eines Dükers, so ist es nicht verwunderlich, dass die vorliegende Schrift vieles enthält, was ganz allgemein für unterirdisch und unter Wasser geführte Leitungen gilt. Insbesondere ist die Verwandtschaft der Düker mit Leitungen, die in einen See ausmünden, und mit Durchlässen augenfällig. Dies ist auch durchaus die Meinung der Autoren, denn ihre Schrift entstand einerseits als Fortsetzung einer früheren Schrift von Prof. Dr. Bleines über Durchlässe und andererseits als Ergänzung zu den neuen Normen DIN 19661 über Kreuzungsbauwerke.

Prof. Dr. D. Vischer, VAW, Zürich

Neue Bücher

Darstellende Geometrie. Konstruktionsgrundlagen für Studium und Praxis. Von E. Schörner. 174 S. mit 355 Zeichnungen und 60 Raumbildern. München 1973, Carl Hanser Verlag. Preis 18 DM.

Explosives for North American Engineers. Series on Rock and Soil Mechanics. By C.E. Gregory. 276 p. with 80 figs. and 15 tables. Clausthal-Zellerfeld 1973, Trans Tech Publications. Price linen 56 DM.

Sicherungsarbeiten im Landschaftsbau. Von H.M. Schiechtel. 244 S. mit 298 Abb. und Tabellen. München 1973, Verlag G.D.W. Callwey. Preis Leinen 150 DM.

Tabellenbuch für Bau- und Holzgewerbe. Von W. Friedrich. 220 S. mit Abb. Bonn 1973, Dümmler-Verlag. Preis 12.80 DM.

Theorie der Maschinensysteme. Grundlagen einer wissenschaftlichen Konstruktionslehre. Von V. Hubka. 142 S. mit 65 Abb. Berlin 1973, Springer-Verlag. Preis geb. 19.80 DM.

«Ja, aber». Von W. Wollenberger. 144 S. Bern, 1973, Benteli-Verlag. Preis brosch. 18 Fr.

Wollenberger schreibt mit einem relativierenden Humor, der je nachdem angrifflich oder entwaffnend, versöhnlich oder provokativ, selten aber verletzend und niemals lieblos ist. Es ist der Humor eines Zweiflers, der seine Fragen aus wohlwollendem Misstrauen stellt.

Vermessungskunde 2. Teil. 12. Auflage. Von H. Volquards und K. Matthews. 186 S. mit 275 Abb. und 29 Tafeln. Stuttgart 1973, B.G. Teubner-Verlag. Preis kart. 24 DM.

Vermessungskunde III. Sammlung Göschen 6062. Zehnte erweiterte Auflage. Von W. Grossmann. 208 S. mit 127 Abb. Berlin 1973, Walter de Gruyter & Co. Preis brosch. DM 12.80.

Villen der Toscana. Von H. Acton. 288 S. mit Abb. Bern 1973, Benteli-Verlag. Preis 78 Fr.

Vorgespannter Beton. Von A. Mehmel. 3. Auflage. 283 S. mit 154 Abb. und 8 Tafeln. Berlin 1973, Springer-Verlag. Preis geb. 64 DM.

Wettbewerbe

Centre d'enseignement secondaire supérieur de l'Est vaudois – CESSEV. (SBZ 1973, H. 46, S. 1154) In diesem öffentlichen Ideenwettbewerb wurden 45 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis: (22000 Fr.) Marius Vionnet, Lausanne
2. Preis: (16000 Fr.) Bernard Vouga, Lausanne
3. Preis: (14000 Fr.) B. Junod, H. und M. Matti, Rolle
4. Preis: (10000 Fr.) F. Boschetti, Epalinges
5. Preis: (9000 Fr.) R. Lack, La Tour-de-Peilz; Mitarbeiter: S. Veillard, D. Desponds
6. Preis (7500 Fr.) F. Bachmann und F. Meyer, Lausanne
7. Preis (6500 Fr.) J. Lonchamp und R. Froidevaux, Lausanne
8. Preis (5000 Fr.) J.-F. Cordey, Saint-Sulpice, R. Messmer, Cheseaux, F. Politta, Begnins
- Ankauf (5000 Fr.) J. Nicollier und F. Sillig, Lausanne
- Ankauf (5000 Fr.) H. Collomb, M. Kreil, R. Abett, J.-D. Lyon, H. Goldmann, Lausanne

Das Preisgericht empfiehlt, die beiden erstprämiierten Entwürfe und das zweite angekaufte Projekt überarbeiten zu lassen. Fachpreisrichter waren M. Reymond, La Tour-de-Peilz, K. Aellen, Bern, B. Meuwly, Lausanne, C. Raccoursier, Lausanne, P. von Meiss, Lausanne, E. Musy, Lausanne.

Mehrweckanlage «St. Chrischona» BS. Die Hochbauabteilung der PTT veranstaltete unter fünf Ingenieurbüros einen Wettbewerb für einen Fernmeldeturm. Jeder Teilnehmer hatte in freier Wahl ein Architekturbüro beizuziehen. Ergebnis:

1. Preis (12000 Fr.) mit Antrag auf Weiterbearbeitung
Ingenieurbüro A. Aegerter und Dr. O. Boss-
hardt AG, Basel; Mitarbeiter: G. Natarayan;
Architekten: Florian Vischer und Georges
Weber, Basel; Mitarbeiter: K. Menzel, J. Opla-
tek
2. Preis (10000 Fr.) Ingenieurbüro Dr. R. Walther und H. Mory,
Basel; Architekten: Suter und Suter AG,
Basel
3. Preis (6000 Fr.) Ingenieurbüro C.M. Prince und E. und A.
Schmidt, Basel; Architekten: Hermann Baur
und Hanspeter Baur, Basel; Mitarbeiter: Man-
fred Schärf
4. Preis (6000 Fr.) Ingenieurbüro Hosdorf und Weiss, Basel,
Architekten: Heidi und Peter Wenger, Brig
5. Preis (6000 Fr.) Preiswerk und Cie. AG, Ingenieure und Archi-
tekten, Basel

Jedem Teilnehmer wurden ausserdem 16000 Fr. als feste Entschädigung zugesprochen. Fachpreisrichter waren K. Aellen, Bern, R. Guyer, Zürich, Prof. Dr. Leonhardt, Stuttgart, K.A. Widmer, Bern. Die Ausstellung der Projekte findet vom 11. bis 26. April in der Kreistelefondirektion Basel statt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 07.30 bis 12.00 h und von 14.00 bis 16.30 h.